

Mitteilungen = Communications

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **94 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ETH Zürich: Professur für Natur- und Landschaftsschutz

(pd) Vor drei Jahren wurde im Departement Wald- und Holzforschung der ETH Zürich zusammen mit der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) die Professur für Natur- und Landschaftsschutz eingerichtet. Die Gründe für die Einführung lagen in der Erkenntnis, dass Natur und Landschaft ökologisch nachhaltig genutzt werden müssen. Mit der Schaffung der ersten ordentlichen Professur auf diesem Gebiet in der Schweiz wurde deutlich gemacht, dass dem Natur- und Landschaftsschutz eine wichtige öffentliche Aufgabe zukommt.

Nicht von ungefähr wurde die Professur an der ETH Zürich eingerichtet, denn hier wird der Natur- und Landschaftsschutz anderen raumwirksamen, nutzungs- und planungsbezogenen Disziplinen wie Forstwirtschaft oder Raumplanung zur Seite gestellt. Entsprechend vielfältig präsentiert sich das Engagement in Lehre und Forschung. So unterrichtet das Team von Prof. Dr. Klaus C. Ewald in den Abteilungen Forstwirtschaft, Militärwissenschaften und Militärische Führungsschule, Umweltnaturwissenschaften, Biologie und Landwirtschaft. Die Grundvorlesung Natur- und Landschaftsschutz wird auch von Studierenden der Universität Zürich besucht. In den Forstwissenschaften ist das Fach obligatorisch und wird im 7. und 8. Semester als Vertiefungsfach angeboten. Dabei werden Spezialvorlesungen gehalten, die von «ökologischen Gutachten» über «Fallstudien zum Arten- und Biotopschutz» bis zur «Methodik der Fernerkundung im Natur- und Landschaftsschutz» reichen. Aber auch Management im Natur- und Landschaftsschutz wird hier gelehrt.

Gegenwärtig laufen elf Forschungsprojekte unterschiedlichen Umfangs. Geplant ist eine Schwerpunktbildung für zwei biologische und einen landschaftsökologischen/kulturhistorischen Themenbereich. Ein dritter Bereich befasst sich mit den Mechanismen der Landschaftsgestaltung durch den Menschen. Konkret wurden z.B. in mehreren Gemeinden des Kantons Baselland die Veränderungen von Landschaftsstrukturen in den letzten zehn Jahren erhoben und quantifiziert. Ein Projekt beantwortet die Frage, wie stark Bahnareale und Kiesgruben als Ersatzlebensräume miteinander verbunden sein müssen, um von möglichen Besiedlern auch tatsächlich belebt zu werden. Untersuchungen im Niederholz, Marthalen, gehen der Frage nach, wie Förster und Naturschützer künftig vermehrt zusammenarbeiten können. Eine wichtige Fragestellung gilt der Fragmentierung und Verinselung der Landschaft und den daraus entstehenden Problemen für das aussermenschliche Leben.

(Aus: ETH intern 5/95.)

Mitteilungen Communications

30 Jahre Agglomeration Limmattal

(pd/tg) Zum 30jährigen Firmenjubiläum behandelt das Planungs- und Architekturbüro Metron im neusten Themenheft die Entwicklung im Limmattal. Aus den Talgemeinden des Limmattals ist in kurzer Zeit eine Agglomerationsstadt gewachsen. Spannend und überraschend ist der spezielle Blickwinkel den die Untersuchung einnimmt. Die Städte Baden und Zürich werden ausgeblendet und nur das «Dazwischen» wird betrachtet. So zeigt sich, dass die 13 Limmattal-Gemeinden heute etwa gleich viele Einwohner auf gleich grosser Fläche wie die Stadt Winterthur haben. Das Themenheft unternimmt den Versuch, die Agglomeration – diese andere Stadt – zu beschreiben und wahrzunehmen.

Das Ergebnis ist eine lebendige und informative Collage aus Fundstücken und Eindrücken. Gesammelt in Gesprächen, Bibliotheken, Akten und auf Reisen durch das Limmattal anno 1995. Dabei wird auch dargestellt auf welchen planerischen Grundlagen diese Entwicklung stattfand. Z.B. die Prognosen der 60er Jahre, die ersten Zonenpläne der ehemaligen Limmattaler Bauern-Dörfer, welche die Agglomerationsstadt vorgegeben haben oder die visionären Leitbildvorstellungen, welche der «Stadtgründung» Spreitenbach zugrunde lagen. Vorgelegt wird auch ein Paket von Ideen und Vorschlägen wie diese neuartige Stadtlandschaft weiterentwickelt werden kann. Dabei werden bewusst nicht die gängigen Stadtbilder wie Altstadt oder City verfolgt. Die Metron schlägt vor, mit einer innovativen Verkehrspolitik, einem Landschaftspark Limmattal, einer abgestimmten städtebaulichen Haltung und schliesslich mit neuen Kooperationsformen die gemeinsame Agglomerationsstadt weiter zu interpretieren und zu gestalten.

(Bezug: Metron AG, Stahlrain 2, Postfach, CH-5201 Brugg, Tel. 056 / 460 91 11.)

Berichte Rapports

Wärmeverbände mit Umweltwärme

Münsingen als Wärmepumpen- Pilotgemeinde

Verbundlösungen in der Wasserversorgung und in der Abwasserentsorgung werden seit Jahrzehnten gefördert und unterstützt. Verbände in der Wärmeversorgung könnten in Zukunft ebenfalls eine grössere Rolle spielen. Umweltwärme (Wärme aus Wasser, Boden und Luft) und Wärmepumpen, bisher vor allem in Neubauten und hier bei Ein- und kleineren Mehrfamilienhäusern eingesetzt, können für Wärmeverbände die Wärme liefern (vgl. Artikel «Wärme aus Wasser und Boden» im Fachteil).

Der Kanton Bern will solche Wärmeverbände fördern und hat dazu eine Wegleitung verfasst. Er ist in den Bereichen Grundlagenbeschaffung, Planung, rechtliche und betriebswirtschaftliche Ausgestaltung der Verbände und teilweise auch finanziell unterstützend tätig. Er steht vor allem den Gemeinden bei der Realisierung von solchen Vorhaben beratend bei. Unterstützt werden die Verbände auch durch die Anschlusspflicht aufgrund des Energiegesetzes, die durch die Gemeinden für leitungsgebundene Energieträger in klar abgegrenzten Gebieten festgelegt werden kann.

Die Gemeinde Münsingen im Aaretal zwischen Bern und Thun ist bezüglich Wärmepumpen und Wärmepumpenverbänden besonders aktiv. Mehr als zehn Prozent aller Gebäude in Münsingen werden bereits mit



Abb. 1: ARA-Münsingen: Nutzung der Abwärme.

Wärmepumpen beheizt. Grundlage bildet die gemeindliche Energieplanung von 1989. Der grösste, gemeindeeigene Wärmeverband wird im Gebiet Schlossmatte/Sägematte betrieben. Die zentrale Wärmepumpe in der Schulanlage Schlossmatte wird mit der Abwärme des geklärten Abwassers der Abwasserreinigungsanlage gespeist. Für sieben Millionen Franken wurde 1993 eine Heizzentrale (1000-Kilowatt-Wärmepumpe und 1400-Kilowatt-Ölheizkessel), das Zuleitungs- und Verteilnetz sowie der Anschluss zahlreicher gemeindlicher und privater Liegenschaften realisiert. Zurzeit läuft der Ausbau der Anlage mit einer zweiten Wärmepumpe (1600 Kilowatt). Eine dritte Ausbaustufe mit einer Grundwasser-Wärmepumpe ist später geplant. Der Kanton Bern beteiligt sich an dem Pilotprojekt mit 1,6 Millionen Franken.

Für einen Teil des Versorgungsgebietes wurde in der Zwischenzeit die Anschlusspflicht